**Emmausgemeinde Brüssel
Predigt zu Miserikordias Domini 2018**,
Pfarrerin Dr. Ruth Koßmann

***Der Hirtensonntag***

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.**

Was ein Held! Shaun, das Schaf. Shaun hilft seinem Chef, dem Hirtenhund, den wiederum der Bauer beauftragt hat über die Herde zu wachen. Doch Shaun macht mit, weil er selbst ein achtsames Auge auf die anderen Schafe hat. Weil er tolle Ideen hat. Weil er es liebt zwischen Hund und Herde zu vermitteln. Weil er einfach immer spontane und oft unkonventionelle Lösungen findet. Weil er ein großes Herz und aus Leidenschaft für seine Gattung überaus loyal ist. Und weil er schließlich selbst ein Schaf ist, das geweidet werden will.

Neben ihm gibt es noch all die anderen Schafe, in jeder Form und Größe. Herrlich genießend, was ihnen geboten wird - vom frischen Gras bis hin zur Kirmesspaß im nächsten Ort. Die Herde freut sich an der Gemeinschaft und holt raus, was möglich ist. Dabei schlägt sie gerne einmal über die Stränge. Die nicht ganz leichte, ja fast heldenhafte Aufgabe ist, alle beisammen zu halten. Himmlisch und lustig, finde ich.

Und nun kommt der Hirtensonntag Miserikordias Domini mit dem Predigttext, zufällig oder nicht, mit dem gleichen Thema daher. Es ist ein Text für Heldinnen und Helden - so möchte ich ihn heute am Tag der Presbyterwahl nennen. Der Luthertext 2017 gibt ihm die Überschrift "Mahnungen an die Ältesten und die Gemeinde"

*1* *Die Ältesten unter euch ermahne ich, euer Mitältester und Zeuge der Leiden Christi, der ebenfalls teilhat an der Herrlichkeit, die sich künftig offenbaren wird:* *2* *Weidet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist, und sorgt für sie, nicht unter Zwang, sondern aus freien Stücken, so wie es Gott gefällt! Seid nicht auf schnöden Gewinn aus, sondern tut es von Herzen,* *3* *seid nicht Herren über eure Schützlinge, sondern ein Vorbild für eure Herde!* *4* *Dann werdet ihr, wenn der Hirt der Hirten erscheint, den unverwelklichen Kranz der Herrlichkeit davontragen.* *5* *Ebenso ihr Jüngeren: Ordnet euch den Ältesten unter! Macht euch im Umgang miteinander die Demut zu eigen, denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.*

Ein Rundschreiben mit Anweisungen für die Leitungsaufgaben der Hirten. Leben, Lernen und Leiten in einer christlichen Gemeinschaft wird uns hier in dem Bild des Weidens aufgemalt. Das Bild ist dem Verfasser vertraut. Er kennt es aus Jesaja, Jeremia (23,1ff.), Ezechiel (34,22ff.), Sacharja (11,16f.) und Psalm 23. Doch zu allererst erinnert die Weidemetapher an die Aufforderung des auferstandenen Jesus an Petrus (Joh 21,15-17): "Weide meine Schafe!"

Ein harmloses Bild, möchte man meinen. Zum Herde hüten braucht man ja wohl kein Held zu sein. Gehören sie doch seit der Sesshaftwerdung der Menschheit zu uns. Da gibt es das Mufflon über die gescheckten Navajo-Churros, den Heidschnucke bis hin zum Rauhwolligen Pommerschen Landschaf. Ca. 500 bis 600 Hausschafrassen gibt es und das in sämtlichen Klimazonen der Erde. Überall wusste sich der Mensch das Zusammenleben vielseitig kulturell zu Nutze zu machen. Nicht nur die Schafsdärme der Nürnberger Bratwürste und die Saiteninstrumente der Berliner Philharmoniker, sondern auch der schottische Tweed Kilt und die ausgesuchtesten Kleidungsstücke aus Merinowolle gehören dazu. Letzteres besteht aus 10 000 hauchfeinen Haare auf einem Quadratzentimeter, weicher geht’s nicht. Die Wolle des Merinoschafs ist die Zärtlichkeit auf Erden, behaupten die Autoren des jüngst erschienenen "Naturkunden"-Bändchens "Schafe" [Verlag Matthes & Seitz]. Welche Art auch immer - für uns sind Schaf, Hammel und Lamm stoisch sanftmütige Herdentiere. Da scheint das hier gebrauchte Bild für die Gemeinde romantisiert und antiquiert. Oder etwa nicht?

Harmlos und dumm wie Schafe? Lassen sich zur Schlachtbank führen. Ein schreckliches Beispiele kennt die deutsche Geschichte: Schafe, die nicht merken, wie grässlich ihnen mitgespielt wird von ihren hässlichen Hirten. Tiefe Scham und unfassbarer Schmerz hinterließ diese Metapher im Jüdischen Volk. Vor wenigen Tagen noch wurde der Gang von Auschwitz nach Birkenau von 12 000 Überlebenden nach 70 Jahren im Gedenken nachvollzogen.

Hier aber wird genau das Gegenteil von den Verantwortlichen und Ältesten eingefordert: Weidet die Herde Gottes, die euch anvertraut ist, und sorgt für sie. Damit drängt sich die Frage auf, wie es gelingen kann, mit Anspruch und Kraft, mit Weisheit und Richtung *miteinander* als Christen in Leitung zu gehen. Und weiter geht es darum zu fragen, wie man mit dem Anvertrauten umgehen soll, damit alle miteinander und jeder für sich alleine eine Chance auf Weiterentwicklung hat. Und hier fällt das Reizwort 'Demut', die sich alle miteinander umbinden mögen wie ein Kleidungsstück, wie Wolle gar, fähig, einander und sich selbst an Leib und Seele zu wärmen und zu schützen.

Besonders brisant ist es, von der Demut mitten in..." einer Welt zu reden, in der sich in allen Himmelsrichtungen Macht und die Mächtigen großkotziger den je gebärden. In der zu Hirten Erwählte schlimmer hausen als Wölfe. Zähnefletschend terrorisieren sie die ihnen Anvertrauten und die anderen Herden innerhalb und jenseits ihrer Zäune. Sie entschuldigen - *Verflucht mögen sie sein!*

So eben nicht! Und wenn es sich hier auch nicht um eine politische Mahnung handelt, so wissen wir aus Erfahrung, dass nur da Gerechtigkeit und Frieden herrschen, wo die Macht mit der Demut Hand in Hand geht.

Das Wort "episkopountes" aus V.2 heißt "achtgebend weiden" - nicht im Sinne der heutigen überall eingeforderten Achtsamkeit, sondern aufmerksam und wach für die ihnen Anvertrauten zu sorgen. Das braucht eine Haltung, die sich nicht ständig selbst überwindet, die sich auch nicht ständig am Rande der Erschöpfung befindet, sondern aus tiefer Überzeugung zugewandt agiert. Denn ich weiß ich kann und ich muss nicht alles alleine tun. Ganz im Gegenteil - wir sind Gemeinde!

Und die Schafe sollen achtgebend geweidet werden. Das heißt, überall dort, wo Christen oder Christinnen zu leiten versuchen ist das nicht berechnend, weil man sich damit etwas ausrechnen, gewinnen, oder für das eigene Konto abrechnen könnte. Für andere zu sorgen und sie zu leiten, dafür braucht es ein wichtiges Vorzeichen für uns als christliche Gemeinde: nämlich nicht anders zu können, als einem Ruf nachzugehen. Und als Absender dieser Rufes darf ich getrost Gottes Geist verstehen, egal, ob es dazu kommt, dass ich gewählt werde oder nicht. Unter diesem Vorzeichen ist es erst möglich, in der Wirklichkeit neben den vielen lustvollen Augenblicken in der Gemeinde auch Spannungen zu erfahren und auszuhalten.

Und genauso wichtig ist es, die eigenen Leitungs- und Einflussinteressen nicht zu bemänteln, sie ehrlich an[zu]sehen und sie in ein Verhältnis zu stellen mit dem Vorhaben, mich rufen zu lassen. Und anzunehmen und zu empfangen, was mir zugetraut wird.

Und schließlich orientiert sich leitendes Handeln an der Wahrhaftigkeit. Dabei hilft die abgewandelte goldene Regel (Mt 7,12) als Leitsatz: *Bleib achtsam darin, indem du die Vollmachten, die du hast, einsetzt wie einer oder eine, von dem oder der du selbst gern geleitet und angeleitet werden würdest.* Auch das heißt achtgebend und authentisch zu leiten und zu weiden."Es gibt Leitende", klagt eine Oberkirchenrätin aus Berlin Brandenburg

[Dr. Christina-Maria Bammel, Konsistorium der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz, in: GPM Jg. 107 2018/2]

"die schon beim hereinkommen mit ihrer Kopfhaltung zu verstehen geben: 'Wo-ich-bin-ist-vorn'. ... Solche Sortierungen, laugen die Inspiration und Begeisterung anderer Gemeinde-Menschen aus.... Herren-Gebaren schadet einer Organisation, die beweglich, offen und lernfähig bleiben muss [und] die deshalb vor allem eines braucht: Leben in Beziehung."

Als Gemeinde hier in Ausland und noch einmal mehr in Brüssel ist uns das sehr bewusst. Wir brauchen einander, wir brauchen die Gemeinschaft untereinander als Herde. Keine Abschottung!

Wir üben uns darin, Beziehung zu knüpfen und merken, wie viel und große Freude das macht.

Keine neuen Mauern! Und Brexit gibt es für uns nicht.

Wir suchen die Herden jenseits der Zäune. Nicht, weil wir einsam wären, sondern gerade, weil es so große Freude bereitet sich mitzuteilen und einander zu inspirieren, miteinander singend und betend zu feiern. Hier und dort müssen wir alleine oder zusammen "ausbüchsen", um neue Erfahrungen auf den vielen Kirmes- und / oder ernsten Schauplätzen der Welt zu suchen. Doch werden wir immer wieder zusammen finden, wo immer wir auch sind. Nicht nur, weil unsere Ältesten ein achtsames Auge darauf haben werden, sondern weil der eine, *das eine* Lamm Gottes, dafür sorgen wird. Er, der vom Hirten zum Lamm und vom Lamm zum Hirten wurde, er wird uns leiten und Richtung geben in unserem Leben und in der Gemeinde.

Darum lasst uns mit Lust und großer Freude zu den Schafen der Herde Gottes zählen. Denn bei uns sind S[chafe nicht blöd, Lämmer nicht lammfromm und schon gar nicht belämmert,](https://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/tiere/visite-beim-hobbyschaefer-in-berlin-marienfelde-ey-du-schaf/12132064.html) schwarze Schafe keine Außenseiter.

Unsere Herde, sie ist voll von Abenteuern und Helden. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.**